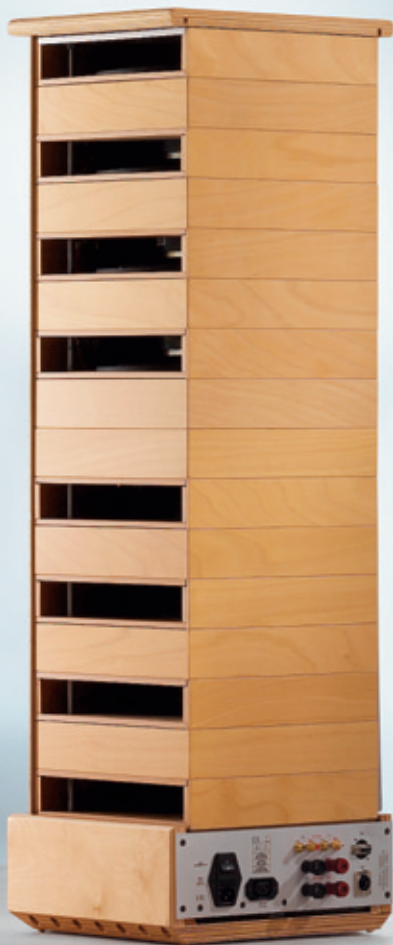


hifi & records

Das Magazin für
hochwertige Musikwiedergabe

Sonderdruck
Ausgabe Juli 2009



»Ein Meilenstein«:

Ecouton Transar

Vielleicht stumpft man mit den Jahren im HiFi-Journalismus gegenüber dem Gewöhnlichen ja wirklich etwas ab, aber das Außergewöhnliche kann mich immer noch schwer beeindrucken. So erging es mir jedenfalls mit dem Ecouton Transar. Dieses System – von einem Lautsprecher, gar einer »Box« kann keine Rede sein – habe ich vor zwei Jahren kennengelernt. Damals hatten Dieter Fricke und Georg Stracke ihre Entwicklungsarbeiten noch nicht ganz abgeschlossen, aber in ihrem Vorführraum schon einen Prototypen in Betrieb genommen. Ich war eigentlich in Lemgo, um über Sickenreparaturen und Tuning-Maßnahmen an Frequenzweichen zu recherchieren, aber natürlich ließ man mich nicht gehen, ohne mir die erste Neuentwicklung von Ecouton nach vielen Jahren des Stillstands vorzustellen.

Was ich hörte, nahm mich sofort gefangen. Die beiden an Lebensjahren so unterschiedlichen, aber in ihrer Begeisterung für guten Klang so ähnlichen Entwickler hatten ein System geschaffen, das exzellent klang und sich deutlich von normalen Lautsprechern unterschied. Dass sogar der als »Schifferlied« bekannte Chorsatz von Friedrich Silcher für mich in Lemgo viel von seinem Schrecken verlor, weil das Vokalensemble auf der CD, die Dieter Fricke in den Player gelegt hatte, die sonst unerträglich schmalzige Musik mit einer gewissen Ironie vortrug, halte ich in dem Zusammenhang für eine Randerscheinung. Denn auch anhand von Orchestermusik – wenn ich mich richtig erinnere, hörten wir in eine Mahler-Symphonie rein – wurde mir während der halben Stunde im Vorführraum von Ecouton klar, dass ich die für mich spannendste Lautsprecherentwicklung seit langer Zeit vor mir hatte.

Jetzt ist es so weit. Dieter Fricke baut den Transar bei mir auf. Wir hören. Enttäuschung macht sich breit. Zuerst bei ihm, weil der Perfektionist sein System natürlich aus dem Effeff kennt und alles andere als ein Anfänger ist. Er hat mit Lautsprechern sowie selbst entwickelten Treibern in den 80er- und 90er-Jahren ein beachtliches Kapitel HiFi-Geschichte geschrieben. Hier und jetzt, beim Transar in meinem Wohnzimmer, fehlt es allerdings ganz klar an Bass. Der

Test: Lautsprecher Ecouton Transar

Ein Altmeister und ein junger Ingenieur
haben zusammen (k)einen Lautsprecher
gebaut: die Ecouton Transar.

Klangmeister aus Lemgo hatte sich vorab nach den Raummaßen erkundigt und von mir entsprechende Hinweise – mittlere Grundfläche, geringe Höhe – bekommen. Daraufhin hatte Georg Stracke den Verstärkungsfaktor der mit Hilfe digitaler Signalprozessoren geregelten Endstufe im aktiven Bassmodul ein wenig zurückgenommen und Dieter Fricke darauf verzichtet, ein zweites Bassmodul mitzubringen. Allerdings hatte ich versäumt, darauf hinzuweisen, dass mein stark bedämpfter und nach einer Seite offener Raum weit mehr Bassenergie verträgt (und sogar braucht) als seine Maße vermuten lassen.

Dank des modularen und in vieler Hinsicht anpassungsfähigen Konzepts ließen sich die Wiedergabe des Bassmoduls und der beiden Dipol-Satelliten jedoch aufeinander abstimmen. Das Bassmodul besitzt zu diesem Zweck einen per Fernbedienung steuerbaren Regelungsbereich von 6 dB, außerdem lassen sich auf Knopfdruck bis zu drei verschiedene Übertragungseinstellungen beziehungsweise Frequenzgänge abrufen. Die Frequenzgänge von Bass- und Dipolmodul stoßen bei rund 150 Hertz aneinander und sollen sich in ihrem Verlauf bei korrekter Einpegelung zur Linearität ergänzen. Man kann den Transar wahlweise mit einem oder zwei Bassmodulen mit jeweils zwei bis zwölf Basstreibern und einer Verstärkerleistung zwischen 250 und 2.000 Watt betreiben. Wobei es »den« Transar eigentlich gar nicht gibt. Jedes System wird bis hin zur Auswahl des Furniers und der textilen Verkleidungen nach Wunsch gefertigt, vor allem aber an die raumakustischen Bedingungen beim Kunden mit Hilfe von Messungen angepasst.

Wer mit nur einem Bassmodul hören möchte, der muss sich nach meiner Erfahrung an eine Faustregel halten, zumindest als Klassik-Hörer: Der Bass gehört dorthin, wo bei der am weitesten verbreiteten Orchesteraufstellung (der »amerikanischen« Sitzordnung) die Kontrabässe stehen, also halb rechts zwischen die beiden Dipole. Ich glaube nämlich wahrzunehmen, dass es ein schmales Frequenzfenster oberhalb von 80 Hertz (darunter ist eine Lokalisation von Tönen bekanntlich nicht möglich) gibt, in dem man den Bass akustisch orten kann. Wer

Lemgo-News

genügend Platz hat und sich auch in finanzieller Hinsicht keine Zurückhaltung auferlegen muss, der sollte sich den Transar deshalb unbedingt mit zwei Bassmodulen zum Probegören aufstellen lassen. Ich fand die räumliche Abbildung von Musik damals in Lemgo mit jeweils einem Bassmodul direkt neben jedem Dipolmodul, also gleichsam in einer klassischen Stereo-Aufstellung, jedenfalls noch schlüssiger als jetzt bei mir, wo sie minimal diffuser ist.

Dieter Fricke hat sich mit geschlossenen Gehäusen, Bassreflex-Boxen, Bandpass-Konstruktionen und Transmission-line-Designs beschäftigt und deren Vor- und Nachteile abgewogen. Danach kamen für ihn nur noch zwei Varianten für eine »bestmögliche« Bass-Wiedergabe in Frage: Entweder würde er große Eckhör-

ner bauen oder an zwei bedeutenden Bass-Konstruktionen aus der Vergangenheit anknüpfen müssen – an einem (mir unbekanntem) Subbass aus Bayern mit einem Membrandurchmesser von rund 70 Zentimetern und der Bezeichnung AlphaPat oder an einem Fullrange-Lautsprecher namens TransAr von Oskar Heil, dem Erfinder des Air-Motion-Transformers. Beide Lautsprecher – AlphaPat und TransAr – sollen übrigens Dipole gewesen sein, also die Schallenergie in Form einer liegenden Acht, deren Taille sich beim Lautsprecher befindet, gleichermaßen nach vorne und hinten abgestrahlt haben. Dem Prinzip des Dipols folgt auch der Transar von Ecouton.

In dem bei mir stehenden Bassmodul spielen acht, in einem nach zwei Seiten offenen Stockwerk-Gehäuse »liegend« oder »hängend« übereinander gestapelte, aus skandinavischer Fertigung stammende Tieftöner, deren Konusse jeweils eine Fläche von rund 350 Quadratzentimetern besitzen. Acht Membranen addieren sich damit auf 2.800 Quadratzentimeter – eine riesige Fläche, die von so gut wie keinem konventionellen Lautsprecherpaar erreicht wird. Verglichen mit gewöhnlichen Boxen müssen die Basstreiber des Transar-Moduls darum einen viel geringeren Hub machen, um dieselbe Menge an Bassenergie freizusetzen. Hinzu kommt, dass die bewegte Luft im Bassmodul komprimiert und beschleunigt wird, weil die Größe der Schallaustrittsöffnungen auf den beiden gegenüberliegenden Gehäuseseiten jeweils etwa 60 Prozent der Membranfläche beträgt. Ein separater Verstärker im Fuß des Bassmoduls regelt unmittelbar die Basstreiber und entlastet damit nebenbei den jetzt nur noch für den Frequenzbereich des Dipolmoduls zuständigen Verstärker in der Anlage. Und tatsächlich hatte damals in Lemgo ein kleiner Vollverstärker von Arcam ausgereicht, um den Transar zu fulminantem Musizieren zu animieren. Auch Röhrenverstärker dürften mit dem Antrieb der Dipolmodule leichtes Spiel haben. Dieter Fricke empfiehlt angesichts des hohen Wirkungsgrads (93 Dezibel,

2,83 Volt/1 Meter) Verstärker mit einer Leistung ab vier Watt aufwärts.

Auf der Front- und Rückseite arbeiten jeweils zwei Tiefmitteltöner mit Kohlefasermembranen in D'Appolito-Anordnung, ihr Übertragungsbereich erstreckt sich bis 1.200 Hertz. Darüber kommt ein Air-Motion-Transformer zum Einsatz, der von Mundorf zugeliefert wird. Am Prinzip der zieharmonikaförmig gefalteten Membran schätzen die Ecouton-Entwickler vor allem die Impulstreue. »Impulstreue durch den gesamten Frequenzbereich bis in den Grundton und den Tiefbass hinein«, nennt Fricke während unserer Begegnungen und Telefonate ohnehin immer wieder als ein wichtiges Ziel bei der Entwicklung des Transars, weil nur auf diesem Wege sein Ideal der »Mühelosigkeit bei der Musikwiedergabe« erreicht werden könne.

Während des Tests standen die Dipolmodule auf spartanischen Metallständern, mit denen ich nicht ganz glücklich war, weil sich keine Spikes, Pucks, Gummis oder andere Elemente zwischen Box und Ständer befanden. Aber der HiFi-Markt hält ja genügend feine Alternativen zu den hauseigenen Ständern von Ecouton bereit. Aber nun zum Klang.

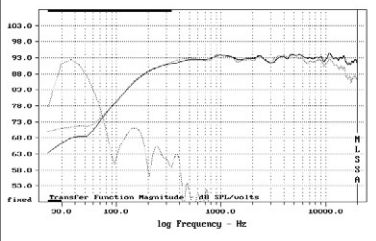
Im Schuberts »Forellenquintett« spielt ein Kontrabass, und der trennt bei der Tieftonwiedergabe wirklich die Spreu vom Weizen (MDG, Leipziger StrQ, Zacharias, Ockert). Viele Lautsprecher weisen ihm eine Hintergrundrolle zu, in der er unmotiviert durch den Keller der Musik brummelt und tapst – mal sehnisch-schlank, mal wuchtig-voluminös, ganz nach dem Geschmack des jeweiligen Entwicklers. Aber fast nie klingt der Kontrabass so authentisch wie die Geige, die Bratsche, das Cello oder das Klavier, weil die meisten Boxen da unten farblos spielen, weniger Details bringen und in der Feindynamik eingeschränkter sind als ab dem Grundton aufwärts. Hier aber, beim Transar, sorgen die tiefen Liegetöne am Anfang des Forellenquintetts für mehr Spannung, setzt der Kontrabass noch bedrohlichere Akzente, bestimmt er den tänzerischen Charakter des letz-



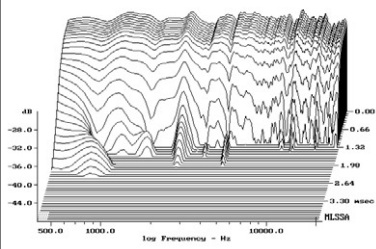
Labor-Report

Ein modulares System wie der Transar ist mit Einzelmessungen von Satellit und Subwoofer nur bedingt zu erfassen, daher bilden wir hier ausnahmsweise auch das eingemessene System von der High-End-Vorführung von Georg Stracke ab (O-Ton: »garantiert ungeschönt«). Beim Frequenzgang bitte beachten, dass hier Dipol- und Subwoofer einzeln gemessen worden sind und sich im Übernahmebereich addieren (das ist keine Senke). Der Dipol ist ab circa 300 Hertz voll da, der Frequenzgang verläuft bis in die höchsten Lagen sehr linear. Im Wasserfall dürfte die kleine Resonanz um 2,5 Kilohertz kaum ins Gewicht fallen. Der entscheidende Punkt beim Transar ist die Ankopplung der Tieftöner, die den Dipol bis in den Grundtonbereich hinein unterstützen müssen. Daher macht nicht nur das Einmessen durch den Hersteller Sinn, sondern auch die Verwendung von zwei getrennten Subwoofern für den linken und rechten Kanal. ■

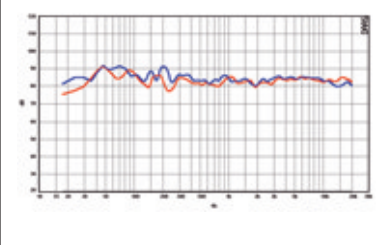
Frequenzgang: auf Achse, horiz. 0°/15°



Wasserfall: Transar Dipol



Frequenzgang: »High End« (vom Hersteller)



Umfangreich: die Anschlussmöglichkeiten des Subwoofer-Moduls.

Wurden denn nicht alle Orchesterinstrumente über die Jahrhunderte dahin optimiert, ihren Klang möglichst weit in den Raum zu tragen und sich zu vermischen? Wenn es darauf ankommt, wenn die Blasinstrumente in dem Lied »Wie die schönen Trom-

peten blasen« wirklich ganz leise von weit hinten spielen sollen, dann inszeniert der Transar das perfekt. Gerade die zarten Momente profitieren von der frappierend leichten Ansprache dieses Schallwandlers. Und natürlich die beiden Stimmen. Bei der Wiedergabe der Vokalpartien zeichnet er die kleinsten vokalen Gesten, die leisesten Andeutungen durch Veränderungen im Vibrato, in der Klangfarbe oder in der Lautstärke und damit auch den weit gespannten Bogen an Emotionen, die die Figuren vom Übermut und bis zur Verzweiflung erleben, so akkurat nach wie ein Seismograph.

Jessye Norman und John Shirley-Quirk singen die Lieder aus »Des Knaben Wunderhorn« von Mahler. Das Transar-System spannt dem Concertgebouw Orkest einen Raum von großer Breite und erklecklicher Tiefe auf, der zudem höher wirkt, als ich es gewohnt bin. Es entsteht ein ausladendes und zugleich geschlossenes Klangbild. Jede Instrumentengruppe hat viel Raum und Luft, jedes Detail ist ins Ganze integriert. Vergleiche zwischen Konzert und Konserve hinken immer, trotzdem hat mich die Wiedergabe stark an den Klang von Orchestern in Sälen erinnert: Man hört den leisesten Triangel-Schlag und kann ihn auch lokalisieren, aber es steht niemals jene, vor allem von schmalen Standboxen gelieferte Punktgenauigkeit im Vordergrund, die mir für die musikalische Aussage so interessant zu sein scheint wie etwa die CAD-Zeichnung des Aufnahme-raums.

Wurden denn nicht alle Orchesterinstrumente über die Jahrhunderte dahin optimiert, ihren Klang möglichst weit in den Raum zu tragen und sich zu vermischen? Wenn es darauf ankommt, wenn die Blasinstrumente in dem Lied »Wie die schönen Trom-

Fazit

Was ist das Besondere am Transar von Ecouton? Hier kommt der

Klang nicht aus einer Box oder Kiste, und deshalb tönt die Musik auch nicht »nach Lautsprecher«. Sie atmet und entfaltet sich frei. Für mich ein Meilenstein!

Heinz Gelking ■

Ecouton Transar

BxHxT*	30 x 60 x 21 cm
Garantie	5 Jahre
Preis	ab 18.000 Euro
Vertrieb	MT-HiFi-Handels-GmbH An der Bega 10+14 32657 Lemgo
Telefon	052 61 - 58 10

* Bassmodul: 30 x variabel x 30 cm